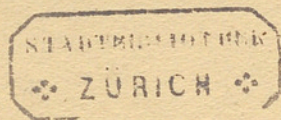
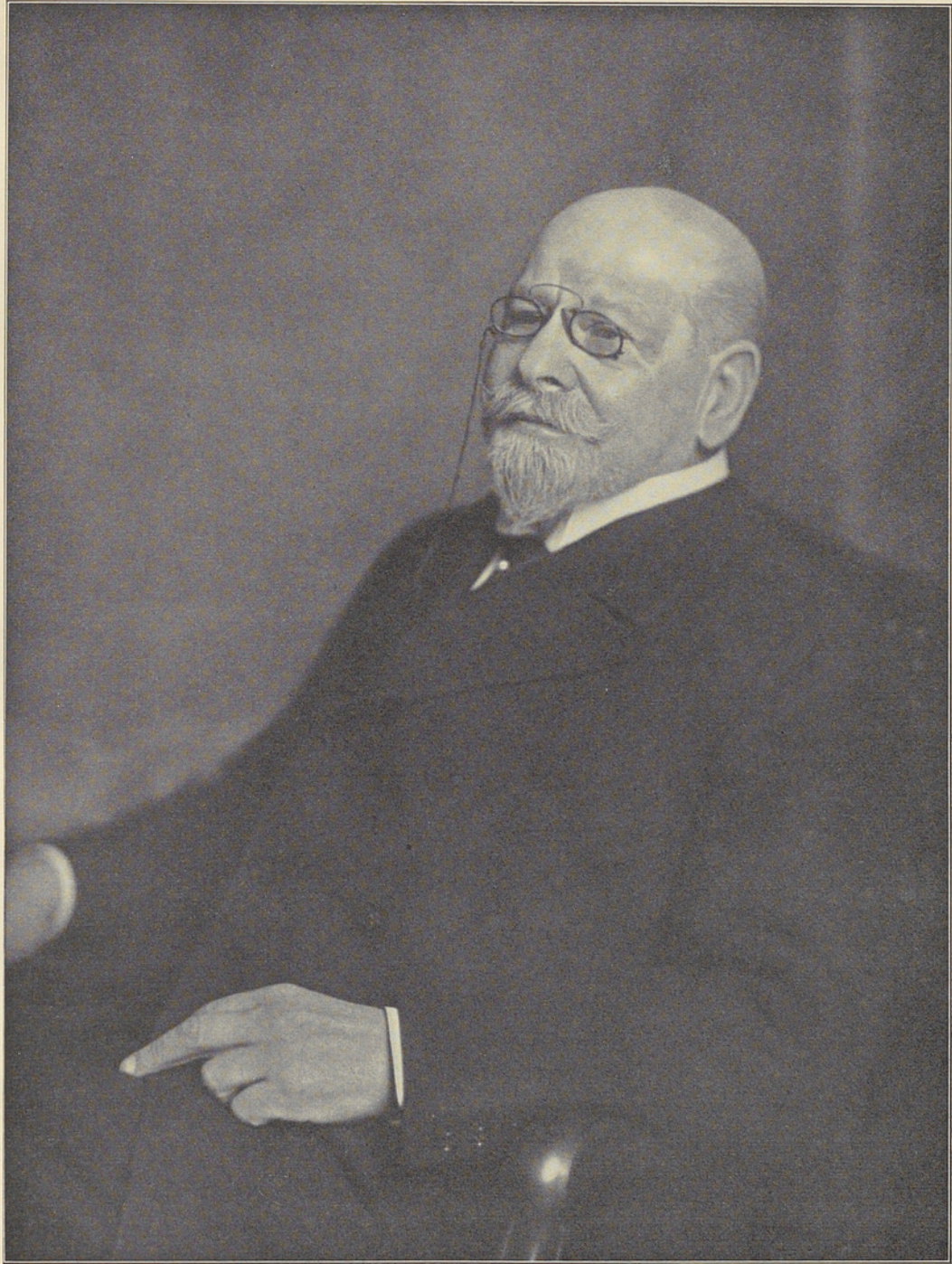


AEG-ZEITUNG



Dem Andenken an
EMIL RATHENAU



STADTBIBLIOTHEK
✻ ZÜRICH ✻

Ein Großer im Reiche der Technik und Wirtschaft, der Begründer
und Führer unserer Gesellschaften, der

Geheime Baurat

Emil Rathenau

Ehrendoktor des Ingenieurwesens und der Philosophie
ist am 20. d. M. im 77. Jahre seines an Arbeit und Schöpfungen reichen
Lebens nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Berlin, den 21. Juni 1915.

In tiefer Trauer

Aufsichtsrat und Vorstand

der

Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft

und der

Berliner Elektrizitäts-Werke.

Gedächtnisrede von Walther Rathenau.

Hochverehrte Freunde! Wehren Sie dem einzigen überlebenden Sohne nicht, wenn er es wagt, an der Bahre des Vaters zu sprechen. Diese Stunde gehört nicht dem Herkommen, sie gehört dem tiefsten Menschlichen, das in unserm Herzen lebt, und sie gehört der inneren Freiheit. Die Freiheit aber und den Mut, vor Sie hinzutreten, nehme ich von ihm, von seiner Liebe, von seinem Vertrauen und von seinem Wort.

Ich bitte Sie: lassen Sie uns unsere Herzen fassen und festhalten; nicht weiche Wehmut und verzagte Klage soll uns erfüllen, sondern Erinnerung und Andacht, Dankbarkeit und Glaube.

Das Denkmal meines Vaters steht in Ihren Herzen, und ich kann keinen Stein hinzufügen und es nicht verschönern. Aber ich kann ihm eine Inschrift geben, und diese Inschrift wird in Ihren Herzen dauern, weil sie geschrieben ist mit dem Griffel der Wahrheit und der Liebe.

In jener rätselvollen Nacht, als Einer, der ein Großer genannt wurde in Israel, zu seinem Meister kam, da sprachen sie von den letzten Dingen des Daseins, von Leben und Wiedergeburt, vom Stirb und Werde. Da sagte Jesus: Der Geist wehet, wo er will und du hörst sein Sausen. Aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist Jeglicher, der vom Geiste geboren ist.

Das verstand Nikodemus nicht, und er fragte. Der Meister wies nach oben und deutete auf das göttliche Geheimnis.

Wir aber, die wir nach Jahrtausenden diese Worte hören, wir vernehmen das Rauschen des Flügelschlages und den Atem des Geistes, und leise in Ehrfurcht sprechen wir das Wort: Genius.

Dieser Flügelschlag weht um den Sarg in unserer Mitte, und dieser Hauch des Geistes berührt uns; der Hauch des Genius, der von unbekanntem Höhen hernieder- und emporströmt.

Vierfach sind die Gaben, die höchsten, die der ewige Geist den Menschen spendet, die er liebt, die er mit Leiden segnet, und denen aufs Haupt er die Verantwortung der Welt bürdet; vierfach herrlich, vierfach widersprechend und vierfach geheimnisvoll:

die erste Gabe ist die Gabe der Einfalt, die andere ist die Gabe der Wahrheit, die dritte ist die Gabe des Schauens, die höchste aber ist die Gabe der Liebe.

Einfalt, kindlicher Glaube! In den Kämpfen des Lebens, im Ringen der Geister, im Bauen der Jahrhunderte, wie kann die Einfalt Macht haben?

Und doch, so ist es. Dieser Mann hatte die Einfalt und die Kindlichkeit und die Reinheit des Herzens; mit dieser Einfalt ergriff er alles Irdische, das ihm entgentrat; und jede Erscheinung war ihm neu und war ihm staunenswert und ehrfurchtgebietend und echt. Mit

Staunen stand er der Welt gegenüber und mit Staunen den Menschen. Er hat Menschen bekämpft, wenn er glaubte, daß sie das Falsche taten oder dachten. Aber er hat nie einen Menschen verachtet in seinem Leben, er hat die menschliche Gestalt geehrt und das menschliche Antlitz für das Abbild des göttlichen gehalten, denn er war einfach und rein.

Einst sprach man im Kreise seiner Freunde von dem vermeintlichen Rätsel seiner Erfolge, und alles wurde herbeigezogen, um das zu erklären. Der Eine sagte: die Kraft, der Andere: die Zähigkeit, und der Dritte und Vierte manches verschiedene. Aber Einer sagte: „Das ist es nicht, es ist die Kraft, die er hat, daß er nur das Einfache begreift.“ Und nur das begriff er. Welche Frage an ihn herantrat, er faßte sie nicht leicht, er wälzte sie mit sich, er trug sie auf sein Lager, er lebte und kämpfte mit ihr: und langsam wich das Verworrene, das Vielfältige und Vielspältige, und es trat hervor die Einfachheit, die nicht in den Dingen lag, sondern die in dem reinen Geiste lag, der sie betrachtete: und dann stand die Lösung da, unerwartet, wie von der Natur geboren, wie von einem Gott gesprochen, selbstverständlich und doch vorher nicht gefunden. Denn alles Echte ist einfach und kindlichem Geist erschlossen.

Die zweite Gabe aber ist die Gabe der Wahrheit.

Wie verträgt sich das? Wie kann kindliche, naive Anschauung eindringen bis zum Kern der Dinge? Wie kann sie die Hülle herunterreißen von der Erscheinung? Wie kann sie die letzte nackte Gestalt des Wesens enthüllen? Ist sie nicht allzu vertrauensvoll und allzu leicht zu täuschen?

Sie ist leicht zu täuschen für den Augenblick, und so konnte ihn täuschen wer wollte; denn er glaubte, was man ihm sagte; jedes gesprochene Wort war für ihn ein echtes Zeugnis, so wie das seine. Aber die Täuschung konnte nicht halten vor diesem reinen Blick, der in die Tiefe und in die Ferne drang.

Es ist eine kühne Frage, und sie darf gestellt werden: Wer, Freunde, unter Ihnen hat je aus seinem Munde ein doppelsinniges, ein vieldeutiges Wort gehört? Und doch war das nicht die ganze Wahrheit, wie er sie verstand.

Auch das war nicht die ganze Wahrheit, daß er kein Geheimnis haben konnte. Oft haben seine Freunde geklagt, er sei kein guter Verhändler, er könne nicht die Dinge weise abwägen, sie nach und nach zur Geltung bringen, sie vorsichtig und diplomatisch in Verhandlungen verwenden. Nein, das konnte er nicht. Sah er einen Menschen, so brach die ganze Wahrheit aus ihm hervor, und da gingen tausend Dinge in Brüche und Scherben, und tausend Dinge waren nicht mehr zu binden und zu leimen. Dann aber, wenn sie dennoch hielten, wenn sie die Kraft und die Wucht der Wahrheit getragen hatten, dann

waren sie unzerbrechlich, dann waren sie die Bausteine seines Werkes geworden; und diese Festigkeit, diese Härte seiner granitnen Mauer, das ist die Stärke der unzerbrechlichen Wahrheit.

Aber auch das ist nicht das letzte. Sein letzter Wahrheitswille drang tiefer, er drang in den Kern des Lebens, in den Kern der Dinge: da fiel der Schleier der Maja, und es trat hervor das Wesen. Und so wendete er sich gegen sich selbst, so zerriß er in den Augenblicken des Zweifels, des Ungenügens und der Bedrängnis sein eigenes Werk, wenn er es nicht für würdig und nicht für echt hielt; so blickte er dem Gorgonenhaupt ins Antlitz, und übte diese Kraft, die ewig nottut: die Kraft, der strengsten Wahrheit Rede und Antwort zu stehen. Gott gebe, daß diese große Zeit, die alles in uns erneuert und reinigt, auch uns diese Kraft und Kühnheit des Blicks in die Augen der Wahrheit beschert.

Aber diese ist die dritte Gabe: das Schauen. Und das Schauen ist innere Schöpfung und geistige Vision. Das ist das Unbeschreibliche und das ist das Unbegreifliche.

Wir wissen, daß es geweihten Menschen gegeben ist, auch das zu erblicken, was verhüllt ist von Nacht, was verhüllt ist vom Dämmer der Vergangenheit und dem Schleier der Zukunft. Nicht Zauberkraft ist es, nicht dunkle Mystik: es ist das Wesen des Menschen, in dem die Welt als Mikrokosmos zum zweitenmal lebt und von neuem sich schafft, es ist das Wesen des Menschen, in dem sich die Erscheinung abbildet, wie in einem lebendigen Spiegel, vereinfacht, aber von den gleichen Gesetzen bewegt. Und indem er sein Inneres befragt, erblickt und erkennt er die Geheimnisse des Äußeren, die Geheimnisse der Welt.

Man sagt, meines Vaters Werk sei mit ihm gewachsen. Nein, das ist es nicht. Nicht mit ihm ist es gewachsen, aus ihm, aus seinem Geiste, aus der Kraft des Schauens ist es hervorgebrochen wie eine Naturkraft. Wer ihm nahegestanden hat – und ich rufe Sie zu Zeugen auf –, der weiß es, wie erschütternd es war, wenn er in seiner einfachen Sprache von Dingen erzählte, die ihm selbstverständlich schienen; aber diese Dinge waren nicht selbstverständlich, denn es waren keine Erinnerungen und es war keine Gegenwart. Was er erzählte und was er schilderte, das war die Zukunft, und in dieser Zukunft sah er so klar wie wir sehen in unserer Zeit und in dem, was wir von der Vergangenheit wissen. So kamen die Menschen von weiter her und fragten ihn: was wird aus dieser Technik, was wird aus jenem Verkehr, was wird aus dieser Wirtschaftsform und was wird aus jener Entwicklung? Und dann gab er ihnen stille Antwort, und wunderte sich nur über das Eine, daß der Andere nicht als ein Selbstverständliches schmähte, was er ihm aussprach.

Und so haben wir seine Werke entstehen sehen, das eine nach dem anderen. Als er zum erstenmal diese kleine Birne leuchten sah,

da sah sein Auge die Erde umspannt mit kupfernen Netzen, da sah sein inneres Auge den Strom rinnen von Land zu Land, und es genügte ihm nicht, daß er nur Licht spenden sollte, er wollte ihn zum Träger haben der Kraft, der Lebenskraft der Wirtschaft, er sollte bewegen und er sollte befruchten. So sah er veränderte Gestaltungen der Massenbewegung vor seinem Blick, als der Verkehr die neuen Formen gewinnen sollte, die er noch jetzt nicht gewonnen hat; so sah sein Auge in die Zukunft, als er es für möglich hielt, aus den Flanken der Erde Metalle und seltene Stoffe zu reißen mit der Gewalt dieses Stromes, dem er sein Leben gewidmet hatte; so sah er viele Dinge, die heute unerfüllt sind und die einst der Erfüllung entgegengehen. Das war die Gabe seines Schauens.

Wie ist es nun möglich, daß ein Mensch, kindlich und einfach, und dennoch der Wahrheit vermählt, und dennoch mit dem Blicke begnadet, der das Dunkle durchdringt, wie kann er noch der höchsten Gabe gewürdigt werden, ohne die es kein ewiges Schaffen, ohne die es keine ewige Menschheit und ohne die es kein ewiges Leben gibt: die Gabe der Liebe?

Und Sie wissen, daß er sie besaß! Sie wissen, wie mit Feuerarmen er ergriff, was ihm beschieden war als Aufgabe, als Rohstoff, als zu Gestaltendes. Und dennoch: wie schwer ist es, dieses Wirken der letzten und höchsten Kraft dem Auge zu klären.

Als ich in dem Schmerze dieser Abende ein Buch öffnete, da fand ich einen Satz, der hat mich getröstet, und ich brauchte nicht weiter zu lesen. Es war das 96. Stück im dritten Abschnitt von Goethes »Maximen und Reflexionen«. Da heißt es: Das wahre ist gottähnlich. Es erscheint nicht unmittelbar, wir müssen es aus seinen Manifestationen erraten. Aus ihren Verkörperungen dürfen wir seine waltende Liebe ermessen; diese Manifestationen dürfen wir schauen und fassen.

Wo stehen wir? Auf dem rauchenden Boden der Arbeit. Lassen Sie vor den Augen des Geistes diese Wände hinwegsinken; blicken Sie in die Ferne, blicken Sie hinweg über diese nächste Stätte der Werkätigkeit, lassen Sie Ihr Auge schweifen über die Länder und Zonen, und Sie sehen das rastlose Weben der Werke, Sie hören das Stampfen der Kolben, das Donnern der Schienen und das Rauschen der gebändigten Wasserläufe, die ihre Kraft in den Dienst der Menschheit zwingen.

Diese Manifestationen der Liebe sehen Sie und hören Sie, und wie Homer erzählt vom Bau der Mauern von Troja, die aufstiegen unter den Saitenklängen Apolls, so stieg sein Lebenswerk empor unter den Klängen der Liebe und unter der Leier des Gottes.

Das war seine Liebe zu den Dingen.
Seine Liebe zum Menschen war stark, aber sie war nicht sanft; sie war nicht hingebend und sie war nicht weich; aber sie umfaßte Den, den sie liebte, und sie zog ihn zu sich empor, und der Mensch,

der ihm nahestand, der fühlte die Läuterung seines Atems. Und das stärkste, was starke Liebe wirken kann, das wirkte sie: sie entfachte Liebe. Diese Liebe ist entfacht und glüht in Tausenden von Herzen, und diese Liebe lebt und überlebt ihn.

So haben die vier großen Gaben des ewigen Geistes sich auf sein Haupt gesenkt; deshalb fühlen wir das Rauschen und das Brausen des Flügelschlages, und ahnen den Sonnenhauch des Genius, der von höchsten Welten herabdringt, zu ihnen in heiliger Wechselwirkung emporsteigt.

So war das Werk, so war der Mensch, und deshalb war so sein Leben und so sein Tod. Denn eines kann niemals täuschen. Täuschen kann der Mund des Menschen und sein Blick, seine Schrift und sein Wort; aber nie kann eines täuschen und blenden, eines ist verfallen dem unerbittlichen Richterstuhle der Wahrheit: das ist die Gesamtheit eines Menschenlebens. Und auch der Tod ist ein starker Zeuge dessen, was wir sind.

Sein Leben liegt vor uns offen wie ein aufgeschlagenes Buch. Wir blättern darin und finden die Seiten der köstlichen Mühsal, die Seiten der Verzweiflung und der Leidenschaft, und die wenigen Zeilen der glücklichen Augenblicke, des vollendeten Schaffens. In diesem Buche ist auch verzeichnet die Summe der Werke seines äußeren Lebens, und diese Summe ist einfach und kurz. Kurz und einfach wie alles Echte und wie alles Große.

Auch vor ihm gab es in Deutschland eine stolze, bewundernswerte Technik, auch vor ihm gab es einen emsigen Kaufmannsstand von Ehrenhaftigkeit, Größe und Weitsichtigkeit; auch vor ihm gab es eine Wirtschaftskunst, welche die goldenen Ströme des Landes zusammenfaßte, um sie dahin zu leiten, wo das Bedürfnis sie forderte. Aber mit drei Griffen, die der dreifachen Natur seines Intellekts entsprangen, diese Kräfte zu sammeln, sie auf ein Ziel zu lenken, eine Einheit zu schaffen von Technik und Finanzkraft, Finanzkraft und Kaufmanns-genie: das ist sein Werk. Und das ist nach ihm vorhanden, vorher war es nicht da. Denn nur der konnte es machen, der gleichzeitig ein Denker und ein Empfindender, ein Rechnender und ein Enthusiast, ein Mann der Wissenschaft und der Technik war.

Mit diesem dreifach wuchtenden Hammer hat er mitgeschmiedet an der dritten Waffe, die heute in den Händen des Reiches unseren Feinden furchtbar ist. Neben der Waffe des Heeres und der Waffe der Flotte ist diese dritte die Waffe der Wirtschaft.

So zeugt sein Leben und so sein Tod. Wie an dem Junisonntage seines Todes das Jahr auf seinem Sonnengipfel harnte, so war der Zenith seines Lebens nicht überschritten, und er stand in der Kraft seines Geistes. Er starb ungebrochen, inmitten der Arbeit, die von neuem heranbrandete von allen Seiten, da es hieß, Vorsorge zu treffen

für die Wiedergeburt unserer Wirtschaft nach dem Kriege. Von ferne erblickte er die dämmernden Gipfel der neuen Friedenswelt, die sich uns auftun wird, und die, so Gott will, größer, schöner und reiner sein wird als die vergangene; sie zu betreten, war ihm nicht beschieden.

In diesem Augenblick des Schauens ist er gestorben. Gestorben in den Armen meiner lieben Mutter, an einem hellen, glücklichen Tage, an dem zu ihm herüberrauschten aus der Ferne die wehenden Fahnen und die Fanfarenklänge unserer siegreichen Heere.

Nun bestatten wir ihn an diesem strahlenden Tage, der abermals einen herrlichen Sieg gebracht hat, so wie sein Vater bestattet wurde unter den Trompetenklängen des Einzuges im Jahre 1871.

Vater, lebe wohl! Lebe wohl, denn wir bestatten Deinen Leib zur Erde. Wir bestatten zur Erde diese reine Stirn, hinter der die hohen Gedanken keimten, und die nun ruht von Sorgen und Mühen.

Wir bestatten Deine tiefen und wahrhaften Augen, die wir geliebt und die uns gelehrt haben.

Wir bestatten zur Erde Deine reinen Hände, die Segen gebracht haben allem, was sie berührten.

Zur Erde bestatten wir Dich, die in diesem Jahr so viel Opfer empfängt der Tränen und des Blutes und der Leiber, die reine Saat, aus der das Reich keimen wird, das Reich des Geistes und der Macht, das Reich des Glaubens und der Seele. So Gott es will! Lebe wohl, Vater, aus tiefem Herzen lebe wohl!

Wir bestatten Deinen Leib, aber wir bestatten nicht Deinen Geist. Der steigt empor mit der Kraft, die ihm die Sonne verliehen hat, empor zu den Höhen, von denen er gekommen ist und zu denen er heimkehrt. Aber Dein Leben lebst Du jetzt wahrhaftig. Bei Gott, Du lebst es wahrhaftig, Du lebst es lebender als wir, die wir lebendig sind und gegen Dich nur Schatten. Und an Deinem Leben laß uns, Vater, unsere Lebensfackel entzünden, an Deiner Wahrheit unser Irren erleuchten, laß uns aus Deiner Kraft unsere Kraft schöpfen und unseren Glauben aus Deinem Glauben: zur Arbeit an unserm heiligen deutschen Lande und zur Arbeit im Dienste des ewigen Geistes!

Und nun, Vater, grüße ich Dich, in tiefer Ehrfurcht, mit dem Segensgruß Deiner und meiner Väter, mit dem Segen Mosis, der zum Segen geworden ist aller Menschenvölker und aller Geschlechter.

Der Herr segne Dich und behüte Dich,
Der Herr lasse sein Antlitz Dir leuchten und sei Dir gnädig,
Der Herr erhebe sein Antlitz über Dich
Und gebe Dir Frieden.
Amen.

Emil Rathenau.

Als alter Freund und einer der ersten Mitarbeiter*) Emil Rathenaus möge mir auf Grund persönlicher Erinnerungen ein kleiner Beitrag zu dem Lebensbilde dieses großen Mannes gestattet sein.

Emil Rathenau war vor allem Ingenieur; vorgebildet in den besten technischen Schulen, besaß er nicht nur große theoretische Kenntnisse, sondern auf Grund seiner eigenen praktischen Tätigkeit die gründlichsten Erfahrungen auf den verschiedensten Sondergebieten des Maschinenbaues.

Als Kaufmann hatte er sich selbst herangebildet und sich hierbei Fähigkeiten erworben, wie sie selbst dem beruflich geschulten Finanzmann nur in den seltensten Fällen eigen sind. So vereinigte sich in Emil Rathenau in ungewöhnlichem Maße der tüchtige Ingenieur mit dem hervorragenden Kaufmann.

Rathenaus Hauptstärke bildete jedoch der klare, weitschauende Blick, mit dem er unter Ausschaltung alles nebensächlichen Beiwerkes die Tragweite von Erfindungen erkannte und große Fragen in einfachster und selbstverständlichster Weise durch unermüdliche persönliche Arbeit zu lösen wußte.

Einem Mann mit solchen Eigenschaften stand ein reiches Feld offen in einer Zeit, in der Erfinder und Geldleute vielfach der Meinung waren, daß es für den Erfolg genüge, mit Erfindungen unter dem Schutze der neu geschaffenen Patentgesetze ausbeuterischen Handel zu treiben.

Damals waren oftmals die wirklichen Leiter der industriellen Unternehmungen, namentlich in Frankreich und England, nicht Ingenieure, sondern Finanzleute und Patentanwälte, die in den Erfindungen lediglich die Grundlage eines mühelosen großen Gewinnes sahen, während für Rathenau die Erfindungen nur den Ausgangspunkt für die eigentliche Arbeit, die schwierige und mühevolle Schaffung neuer Industriezweige und die Befriedigung neuer Lebensbedürfnisse bildeten. — Er hat diesen Grundsatz in zielbewußter Weise verfolgt und er wurde auf diesem Wege einer der größten Förderer der Elektrotechnik nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt.

Einen besonders bedeutungsvollen Ausgangspunkt für die so erfolgreiche Tätigkeit Emil Rathenaus bildete die elektrische Glühlampe.

*) Oskar v. Miller war von 1883 bis 1890 gemeinsam mit Emil Rathenau Direktor der Edison-Gesellschaft, der späteren Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Berliner Elektrizitäts-Werke.

Sein sicherer Blick zeigte ihm die Bedeutung dieser Erfindung bereits zu einer Zeit, in der einer unserer größten Gelehrten die Edisonlampe noch als „Pseudo-Gaslicht“ bezeichnete und darin einen unverzeihlichen Rückschritt sah, nachdem es bereits gelungen war, in der Bogenlampe eine dem Sonnenlicht ähnliche Beleuchtung zu erzielen. — In der ersten elektrischen Ausstellung Deutschlands, die ich mit bedeutenden Männern in München organisierte, wußte Rathenau die Vorzüge des Glühlichtes insbesondere für die elektrische Theaterbeleuchtung in so vorzüglicher Weise zu zeigen, daß eine Ausbreitung des neuen Lichtes erhofft werden durfte und die Gründung einer „Deutschen Edison-Gesellschaft“ erfolgen konnte.

Zu einer ersprißlichen Tätigkeit der neuen Gesellschaft erschien es vor allem wünschenswert, die Beziehungen zu der seit langem bestehenden und im ganzen Reiche mit Recht geschätzten und anerkannten Firma Siemens zu regeln.

Es zeugt für das große Verständnis Rathenaus, daß er diese Regelung nicht auf dem Wege einer gegenseitigen Konkurrenz, sondern durch einen Vertrag zu erreichen wußte, der die beiderseitigen Arbeitsgebiete abgrenzte. Durch den Vertrag wurde der Firma Siemens die Herstellung aller elektrischen Maschinen gesichert und die Ausführung der Beleuchtungsanlagen derart geteilt, daß alle Bogenlichtanlagen der Firma Siemens und alle Glühlichtanlagen die neu gegründete „Edison-Gesellschaft“ übernehmen sollte.

Allgemein war man damals der Ansicht, daß der Firma Siemens der Löwenanteil zugefallen war, indessen wußte Rathenau sein bescheidenes Arbeitsfeld in ganz unerwartetem Maße zu bebauen.

Die Fabrikation der elektrischen Maschinen war der Edison-Gesellschaft zwar genommen. Lediglich eine kleine Reparaturwerkstätte wurde auf dem Speicher eines Rückgebäudes in der Zimmerstraße eingerichtet.

Die Glühlampenfabrikation jedoch wurde von Rathenau mit allen Mitteln gefördert und zu einer mächtigen Industrie entwickelt. Um dies zu erreichen, hatte Rathenau nicht nur die gesamten, damals bestehenden Patente von Edison, Maxim usw. erworben, sondern er hatte selbst die Vervollkommnung der Lampe durch Änderung der Glühkörper, durch Verbesserung der Evakuierung usw. angeregt. Seiner persönlichen Arbeit ist zum großen Teil die technische Verbesserung, vor allem aber die weitgehende Verbilligung und damit die Verbreitung der elektrischen Glühlampe zuzuschreiben.

Die Einrichtung vollständiger Beleuchtungsanlagen bildete die zweite und schwierigere Aufgabe der neuen Gesellschaft. — Von den

Sorgen, die sie bereitete, kann sich heute wohl niemand mehr einen Begriff machen. Jeder kleinste technische Fortschritt, jeder kleinste wirtschaftliche Vorteil mußte mit unendlichen Mühen erkämpft werden.

Die Arbeitszeit für Emil Rathenau und seine Mitarbeiter war unter diesen Umständen eine sehr beträchtliche. Von 7 Uhr früh bis nachts 11 Uhr dauerte die Tätigkeit in den Büros, an den Montageplätzen und in den elektrischen Zentralen, unterbrochen nur durch ein kurzes, gemeinsames Mittagessen in einem kleinen Wirtshaus in der Invalidenstraße, das wiederum für die Beratung der verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten ausgenützt wurde.

Dieses mühsame Emporstreben aus den kleinsten Anfängen bot einen unschätzbaren Vorteil, denn gerade aus den kleinen Einrichtungen konnten die technischen Grundlagen für die künftigen großen Werke unter den einfachsten Verhältnissen entwickelt werden.

Der Elektriker von heute kann sich keine Vorstellung mehr machen, welche Schwierigkeit die Parallelschaltung von Gleichstrommaschinen bot, bis diese wichtige Frage in der kleinen Blockstation an der Schadowstraße die einfachste Lösung durch Einschaltung von Strommessern (Lampenzählern) fand. Der Leiter eines modernen Elektrizitätswerkes kennt nicht mehr die Unannehmlichkeiten, die in der ersten Zeit mit dem Riemenantrieb der Dynamomaschinen verbunden waren, bis allmählich, und nicht zuletzt durch das Verdienst Rathenaus, die Tourenzahl der Dynamomaschinen so weit beschränkt und die Tourenzahl der Dampfmaschinen so weit erhöht wurde, daß eine direkte Kupplung der beiden möglich war.

Jeder Fachmann weiß heute den Wert der großen Maschineneinheiten, die wenig Platz und Bedienung erfordern, zu schätzen, aber er kann sich nicht vorstellen, daß die von Rathenau durchgesetzte Einführung der großen Maschinen als eine unnötige Erschwernis der Fabrikation und wegen ihres angeblich unökonomischen Betriebes lebhaft bekämpft wurde, da sich die Zahl der jeweils in Betrieb gesetzten Maschinen nicht wie bei den üblichen kleinen Einheiten dem schwankenden Konsum mit voller Belastung anpassen ließ.

Wer würde heute noch glauben, daß es in den achtziger Jahren als undurchführbar erschien, mit dem gleichen elektrischen Strom Glühlampen und Bogenlampen zu speisen.

Damals waren in der Station Markgrafenstraße noch besondere Bogenlichtmaschinen mit getrennten Leitungen für die Bogenlichtkonsumenten und besondere Glühlichtmaschinen für die Glühlichtkonsumenten aufgestellt und es war ein großer Fortschritt, als in der Friedrichstraßen-Zentrale zum erstenmal der gleiche Strom Glühlampen

und Bogenlampen speiste, wodurch erst eine allgemeine Stromversorgung in größerem Umfange möglich war.

Die erste Zentrale an der Markgrafenstraße konnte mit 100 Volt nach dem Zweileitersystem die Elektrizität kaum einige hundert Meter weit bis zu den nächsten Straßenecken leiten. Durch die Einführung des Dreileitersystems von Edison wurde der Versorgungsradius der Zentrale vervierfacht, und als die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft gegen einen sehr maßgebenden Rat und sehr kräftigen Willen dem Wechselstromsystem näher trat, das durch die Erfindung von Gaulard und durch die Verbesserungen von Zipernowsky, Déri und Blàthy eine neue Bedeutung gewonnen hatte, war hiermit die Grundlage für die einheitliche Versorgung auch der größten Städte mit elektrischem Strom gegeben.

Den Nachteil der Wechselstromzentralen, daß es zu jener Zeit nicht möglich war, Elektromotoren mittelst Einphasen-Wechselstrom zweckmäßig zu betreiben, hatte Rathenau erkannt und deshalb seine ganze Kraft für die Ausgestaltung des Drehstromsystems und der Drehstrommotoren eingesetzt.

Das große Verständnis, das Emil Rathenau für die immer weitere Ausdehnung der Versorgungsgebiete, von der Blockstation und der städtischen Zentrale bis zum Überlandwerk entwickelte, zeigte sich auch in späteren Jahren, als ich — damals Leiter der Frankfurter Ausstellung — die Kraftübertragung Lauffen-Frankfurt anregte.

Die ersten technischen Beratungen über die Fortleitung von Strömen mit der damals unerhörten Spannung von 20 bis 30000 Volt hatte ich wohl mit der Firma Oerlikon und ihrem Chefkonstrukteur Brown gepflogen, aber für die wirtschaftliche Durchführbarkeit des großen Unternehmens war das Urteil Rathenaus maßgebend und um die technische und wirtschaftliche Ausführung des Versuches selbst hat sich die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in gleichem Maße verdient gemacht wie die von Oberst Huber geleitete Firma Oerlikon.

Mit der Einführung der elektrischen Glühlampe, dem Bau elektrischer Zentralstationen und der Errichtung von Überlandwerken war das weite Arbeitsfeld Rathenaus nicht erschöpft. Es ist allgemein bekannt, daß er sich die größten Verdienste auch um die Vervollkommnung der elektrischen Bahnen und um die Begründung elektrochemischer Betriebe erworben hat. Sein Hauptinteresse aber galt zu allen Zeiten der Herstellung von Maschinen und Apparaten, welcher er fortgesetzt einen sehr erheblichen Teil seiner persönlichen Arbeit widmete. — Nur ungern hatte er in den ersten Jahren nach Gründung der Edison-Gesellschaft die Fabrikation der Maschinen der Firma Siemens & Halske überlassen.

Mit beträchtlichen Opfern hatte er das Recht, eigene Fabriken zu betreiben, zurückerworben und er hat von diesem Rechte einen so ausgedehnten Gebrauch gemacht, daß seine Fabriken zu den größten und bestorganisierten Werkstätten der ganzen Welt gehörten. Dabei begnügte sich Rathenau nicht mit der Fabrikation der verschiedenen elektrischen Apparate, Leitungen und Maschinen, sondern er nahm auch den Dampfturbinenbau und viele sonstige Fabrikationen auf und brachte sie bis zur höchsten technischen Vollendung.

Alle die technischen Errungenschaften, von denen ich bisher berichtete, wären nicht so bedeutungsvoll für die Welt geworden, wenn Rathenau nicht für seine Unternehmungen auch in kaufmännischer Hinsicht die besten Wege gefunden hätte.

Als die ersten Elektrizitätswerke gebaut wurden, entstand die Frage, ob diese Werke von den Städten selbst errichtet und betrieben werden sollten oder ob von den ausführenden Firmen Konzessionen für den Bau und Betrieb zu erwerben wären.

Die meisten elektrischen Firmen waren für den städtischen Bau und Betrieb der Elektrizitätswerke, weil hierdurch das Risiko für die Industrie verringert und die Beschaffung von außerordentlich großen Privatkapitalien vermieden werden konnte.

Im Gegensatz hierzu vertrat Rathenau den Grundsatz, daß die Elektrizitätswerke als Privatunternehmungen auszuführen seien, weil er der richtigen Überzeugung war, daß in den Entwicklungsjahren die so nötigen Verbesserungen der Werke, die nicht nur in dem richtigen Erkennen und Anwenden neuer Einrichtungen, sondern unter Umständen auch in der Entfernung ganzer Maschinen und Stationen gipfeln konnten, nur durch eine völlig freie Privatindustrie, nicht aber durch die in jeder Hinsicht gehemmten Stadtverwaltungen gewährleistet wurden.

Bestimmend war für ihn auch die Überzeugung, daß bei erwiesener Güte der Unternehmungen die zu ihrem Ausbau erforderlichen Geldmittel von privater Seite leichter und in größerem Umfange als von den Behörden erhältlich wären.

Von diesen Grundsätzen ausgehend suchte Rathenau vor allem die Konzession für die Elektrizitäts-Werke der Stadt Berlin zu erhalten.

Die technische und wirtschaftliche Entwicklung gerade dieser Werke hat die Richtigkeit seiner Ansichten voll erwiesen.

Bau und Betrieb der Berliner Elektrizitäts-Werke erfolgten nicht als Unternehmen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, sondern Rathenau schuf hierfür eine eigene Gesellschaft mit getrenntem Kapital und getrennter Leitung. Durch die Trennung verschiedenartiger Unternehmungen war die Leitung jeder derselben sehr vereinfacht. Die

Führer der einzelnen Gesellschaften konnten sich auf das ihnen zugewiesene Spezialgebiet beschränken. Sie konnten auf diesem Gebiete Größeres und Ersprießlicheres leisten, als wenn ihre Tätigkeit sich auf mehrere Gebiete erstreckt hätte. Bei gut geleiteten Einzelgesellschaften genügte es sodann, wenn deren Begründer, ein Mann wie Emil Rathenau, die Gesamtleitung und die Wahrnehmung der Gesamtinteressen in seiner Hand behielt.

Durch die Trennung der Unternehmungen war auch der große Vorteil geboten, daß, wenn eine der Gesellschaften wider Erwarten sich als unwirtschaftlich erweisen sollte, nicht das Gesamtunternehmen gefährdet war, sondern eine mächtige Gesellschaft noch der anderen im Notfalle beistehen konnte.

Auf dem Prinzip der getrennten Unternehmungen, das zuerst bei den Berliner Elektrizitäts-Werken angewendet wurde, entstanden in der Folge die zahlreichen Tochter-Gesellschaften, die für verschiedene Städte und Länder und für verschiedene Betriebe und Spezialfabrikationen, wie z. B. für Bahnbetriebe, für elektrochemische Betriebe, für die Automobilfabrikation usw., begründet wurden.

Als Ingenieur und Fabrikant, als Kaufmann und Organisator hat sich Emil Rathenau unsterbliche Verdienste erworben. Er hat das Ansehen der deutschen Industrie in allen Ländern der Erde emporgehoben und sein Name wird unvergessen bleiben als Schöpfer eines die verschiedensten Gebiete der Technik und die ganze Welt umspannenden Unternehmens.

Oskar v. Miller.



Beileidskundgebungen.

Ich nehme an dem schweren Verlust, den Sie und die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft durch den Tod Ihres von mir hochgeschätzten Vaters erlitten haben, wärmsten Anteil und spreche Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen mein herzliches Beileid aus. Was der Verewigte in seinem arbeits- und erfolgreichen Leben auf dem Gebiete der elektrischen Industrie geschaffen hat, sichert ihm ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Industrie und Technik. Ich werde seiner charaktervollen Persönlichkeit stets gern gedenken.

Wilhelm I. R.

In Ihrem Vater verliert das neue Deutschland einen der größten und erfolgreichsten Vorkämpfer der industriellen, wirtschaftlichen und organisatorischen Stärke, die sich in diesem Weltkampfe stolz neben die Ruhmestaten unseres Heeres und unserer Flotte stellen kann. Sein Andenken wird unvergessen bleiben. Ich sage Ihnen meine aufrichtigste herzlichste Teilnahme und bitte Sie, deren auch Ihre Frau Mutter zu versichern.

Bethmann Hollweg.

Dem Aufsichtsrat und Vorstand spreche ich zum Heimgang des Begründers und langjährigen Leiters der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Berliner Elektrizitäts-Werke, des Geheimen Baurats Dr. Emil Rathenau, meine aufrichtige Teilnahme aus. Der Verstorbene hat durch unermüdlichen Fleiß, durch glänzende organisatorische Fähigkeiten, gepaart mit reichstem Wissen auf allen Gebieten, die deutsche Arbeit weit über die Grenzen des Reichs zur Geltung gebracht und den Ruf des deutschen Ingenieurs in aller Welt dauernd mitbegründen helfen. Im Reiche selbst ragen hoch empor die von ihm begründeten und von ihm geleiteten Werke. Ist auch der geniale Führer des Weltunternehmens nicht mehr, so wird sein Werk fortleben als ein unvergängliches Wahrzeichen seines nimmer rastenden Arbeitsdranges, als ein leuchtendes Beispiel deutscher Wissenschaft und deutschen Könnens, zum Wohle der Werke selbst und ihrer Angestellten, zum Segen des deutschen Vaterlandes.

Staatsminister Dr. Delbrück,
Staatssekretär des Innern.

Beim Eingang der erschütternden Nachricht von dem Tode Ihres Herrn Vaters drängt es mich, Ihnen und Ihrer Frau Mutter mein herzlichstes Beileid auszusprechen. Durch die unermüdliche, kraftvolle und erfolgreiche Tätigkeit des Verstorbenen ist der deutsche Maschinenbau, besonders im Bereich der Elektrotechnik, auf eine so hohe, weltbeherrschende Stellung gehoben, daß sein Name mit diesem Aufstieg immer verknüpft bleiben wird. Gern und mit Dank gedenke ich der vielen Beziehungen der Eisenbahn- und Wasserbauverwaltung zum Verstorbenen und zu den von ihm begründeten und geleiteten Werken. Das Andenken an Ihren Herrn Vater wird in den mir unterstellten Verwaltungen in Ehren gehalten werden.

Staatsminister v. Breitenbach.

Mit dem Tode Emil Rathenaus ist einer unserer führenden Geister von uns geschieden. Seien Sie überzeugt, daß ich den schweren Verlust, von dem Sie und unser Vaterland betroffen wurden, aufrichtig mitempfinde.

v. Falkenhayn.

Dem Aufsichtsrat und Vorstand spreche ich mein aufrichtiges Beileid zu dem schweren Verluste aus, der Sie und ganz Deutschland durch das Hinscheiden des Herrn Geheimen Baurats Rathenau betroffen hat. Auch die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung trauert um den Verewigten, der ihr in wichtigen Fragen mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Sein Name ist verknüpft mit der ersten Einführung des Fernsprechers in Deutschland. Die von ihm errichteten und mit grosser Meisterschaft geleiteten Werke haben neben ihren anderen hervorragenden Leistungen auch die Anfertigung der für den Ausbau des Reichs-Telegraphen- und Fernsprechnetzes verwendeten Kabel und Drähte zu einer hohen Vollkommenheit gebracht. Und noch bis in die letzte Zeit hat er zur Förderung des neuesten Nachrichten-Verkehrsmittels, der drahtlosen Telegraphie, Großes beigetragen. Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung wird dem Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren.

Kraetke.

Mit aufrichtigem Schmerze habe ich soeben von dem schweren Verluste gehört, der Sie und die Ihrigen durch das Ableben Ihres Herrn Vaters getroffen hat.

Sie wissen, wie ich den Dahingeschiedenen als einen der reichbegabtesten Führer im deutschen Wirtschaftsleben und treuen zuverlässigen Freund bewundert und geschätzt habe. Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme, die ich Ihnen zugleich im Namen der Kolonialverwaltung ausspreche, entgegenzunehmen.

Solf.

Schmerzlichst bewegt durch die Nachricht vom Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen und den Ihrigen meine allerherzlichste Teilnahme aus. Sein Tod läßt auch in unserem öffentlichen Leben eine empfindliche Lücke. Ausgerüstet mit einem scharfen Blick für die wirtschaftliche Bedeutung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und technischer Fortschritte, begabt mit einer ungewöhnlichen Gestaltungskraft, ist er im Bereiche der Elektrotechnik der Schöpfer einer Reihe von weltumfassenden Organisationen geworden, die seinen Namen auch über die Grenzen des Vaterlandes dauernd in Ehren erhalten werden.

Handelsminister Sydow.

Hochverehrte gnädigste Frau! Nachdem Ihr Herr Gemahl Jahre hindurch den Angriffen der Krankheit eisern getrotzt hat, ist seine Heimatstadt durch sein plötzliches Dahinscheiden auf das schmerzlichste betroffen. Dank seinem Genie, seinem unvergleichlichen technischen wie kaufmännischen Können, seinem beharrlichen Arbeitswillen beherbergt die Reichshauptstadt in ihrem Weichbild eines der stolzesten gewerblichen Unternehmungen Deutschlands, ja der Welt, ein Unternehmen, dessen maßgebender geistiger Lenker er bis zu seinen letzten Erdentagen hat sein dürfen. Auch dafür hat Berlin ihm aus aufrichtigem Herzen zu danken, daß er die Versorgung der Stadt mit Elektrizität in großartigster Weise ins Werk gesetzt und für immer fest gegründet hat. Ich persönlich kann aus jahrzehntelangem Zusammenwirken bezeugen, mit welchem hervorragendem Eifer er sich dem wirtschaftlichen Gewinn seines Vaterlandes gewidmet hat, dem er auch in der Kriegszeit unschätzbare Dienste leistete. Berlin trauert tief um einen Großen aus dem Reiche der Industrie, einen seiner hervorragendsten Bürger. Namens des Magistrats bitte ich, gnädige Frau, den Ausdruck dieser tief empfundenen Trauer, des innigsten Beileides mit Ihrem Schmerze und mit dem Ihrer Kinder entgegennehmen zu wollen.

Wermuth

Wirklicher Geheimer Rat.

Zu dem schweren Verluste, den Ihre Gesellschaft durch das Hinscheiden ihres Begründers und Führers, des Herrn Geheimen Baurat Dr. phil. Dr. Ing. Emil Rathenau, erlitten hat, spreche ich Ihnen namens des Reichsbank-Direktoriums das wärmste Beileid aus. Mit Ihnen trauernd, gedenke auch ich der unvergänglichen Verdienste des Entschlafenen. Weitblickend und zielbewußt, in rastloser Arbeit, hat er durch seine wahrhaft schöpferische Tätigkeit Großes geleistet. Mit der Weltstellung der deutschen Industrie bleibt sein Name für alle Zeit verbunden. Auch die Reichsbank wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Havenstein

Wirklicher Geheimer Rat.

Durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Begründers und Führers Ihrer Gesellschaften, des Herrn Geheimen Baurats Dr. Ing. und phil. Emil Rathenau, ist das Kaiserliche Patentamt auf das Schmerzlichste berührt worden. Auch dem Patentamte ist es bei seiner Arbeit vergönnt gewesen, das mit so reichem Erfolge gekrönte großzügige Wirken des Verbliebenen zu verfolgen, und in allen ihren Organen ist die Behörde sich der gewichtigen Förderung bewußt, welche das weite Gebiet der wissenschaftlichen und praktischen Elektrotechnik der Tätigkeit des Verstorbenen zu verdanken hat.

Ich bitte namens des Kaiserlichen Patentamtes den Ausdruck aufrichtigster Teilnahme entgegennehmen zu wollen.

Robolski

Präsident des Kaiserlichen Patentamtes.

Dem Aufsichtsrat und Vorstand der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Berliner Elektrizitäts-Werke spreche ich zugleich im Namen der Reichsanstalt die tiefste Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust aus, der Sie durch den Tod Ihres Führers betroffen hat. Mit Ihnen trauert das Vaterland um einen Mann, welcher durch eine höchst glückliche Kombination von praktischem Scharfblick, Menschenkenntnis und Organisationstalent, stets sicher und schnell den richtigen Augenblick erkennend und ergreifend, es verstanden hat, eine Weltfirma ins Leben zu rufen, die bei dem Aufschwung der deutschen Technik in der vordersten Reihe steht. Doppelt schwer wiegt der Verlust im gegenwärtigen Augenblick, in welchem die Mitwirkung Emil Rathenaus bei den bevorstehenden, vom Kriege geforderten, wichtigen Entscheidungen von unschätzbarem Werte gewesen wäre.

Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt aber gedenkt in Dankbarkeit und mit Stolz der Anerkennung, welche der Verewigte ihr durch die hochherzige Errichtung jener Stiftung gezollt hat, die den Namen Emil Rathenaus für alle Zeiten mit der Anstalt verknüpft.

E. Warburg

Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt.

Aus einem an Arbeit und Erfolg reichen Leben schied am 20. Juni

Emil Rathenau.

Seit Begründung unserer Kammer ihr als Mitglied angehörend, hat er bis in die letzten Lebenstage sich lebhaft an ihren Arbeiten beteiligt und sein so reiches Wissen und Können mit nie versagender Bereitwilligkeit in den Dienst der allgemeinen Interessen gestellt.

Eine geniale Persönlichkeit, gleich hervorragend als Techniker wie als Kaufmann, einer der Führer des deutschen Wirtschaftslebens, der ihm die Wege zu seiner Größe wies, verband er mit der Schärfe seines Verstandes, der vorwärts drängenden Willenskraft, der nie erlahmenden Schaffensfreudigkeit ein seltenes Maß von Liebenswürdigkeit und Herzensgüte im persönlichen Verkehr.

Wie in der Geschichte der deutschen Industrie sein Name stets unter den ersten genannt werden wird, so werden wir allezeit stolz und dankbar sein, daß wir ihn zu den Unsrigen haben rechnen dürfen.

Die Handelskammer zu Berlin.

Franz v. Mendelssohn.

Aus dem vom

Vorstand des Vereines deutscher Ingenieure

gewidmeten Nachruf:

Am 23. Juni haben wir mitten aus dem mit Siegesfahnen geschmückten Berlin Emil Rathenau zur letzten Ruhe begleitet. Einer der Großen aus dem Reiche der Technik ist von uns gegangen, einer der Vorkämpfer um die heute auch von unseren Feinden bewunderte industrielle Vormachtstellung Deutschlands hat uns für immer verlassen.

Machtvoller und dauernder als Worte zeugen seine Lebenswerke von dem, was Emil Rathenau für Deutschlands Industrie geschaffen hat. Als dem Begründer der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Berliner Elektrizitäts-Werke ist ihm das seltene Glück zuteil geworden, seine Lebensschöpfungen bis zu seinem letzten Lebenstage mit führender Hand geleiten zu können . . .

. . . In der 1881 von Edison in Paris vorgeführten Glühlampenbeleuchtung erkannte Rathenau die Lösung der Aufgabe, die auch ihn beschäftigte. In diesen nach unseren heutigen Begriffen noch so überaus bescheidenen Leistungen sah sein weit in die Zukunft eilender Blick die Grundlagen einer riesigen neuen Industrie. Die kleine elektrische Lampe konnte in alle Wohnungen der Großstädte eindringen. Millionen von Abnehmern des elektrischen Stromes waren jetzt denkbar. Mit jeder Ausführung einer Beleuchtungsanlage würde das Bedürfnis steigen. Zur Befriedigung dieses Bedürfnisses aber gehörten große industrielle Werke, die Glühlampen fertigten, die Leitungen und Kabel schufen, die zahllose verschiedene neue Apparate, Meßinstrumente herstellten und große

Maschinen erzeugten. Vor dem geistigen Auge Rathenaus entwickelte sich das Bild ungeahnter Schaffungsmöglichkeiten. Mit der ihm eigenen ruhigen und starken Tatkraft ging er alsbald an die Verwirklichung des im Innern geschauten Bildes. Seine starke Phantasie machte ihn nicht zum phantastischen Träumer, sondern sie war die Energiequelle für seine schöpferische Tätigkeit . . .

. . . Das Ziel war ein die städtischen Straßen benutzendes großes Elektrizitätswerk, das von einer oder mehreren Stellen aus nicht nur Häuserviertel, sondern große Stadtviertel mit elektrischem Strom versorgen konnte. Die Kühnheit dieses Planes kann man erst ermessen, wenn man sich den Stand der Elektrotechnik zu jener Zeit vor Augen führt, wenn man sich daran erinnert, wie die ersten Fachautoritäten noch unüberwindliche Schwierigkeiten in Aufgaben sahen, die heute schon von einem Schüler als selbstverständliche Tatsachen aufgefaßt werden . . .

. . . Es gehörte die zähe Tatkraft und die klare Voraussicht Rathenaus dazu, um nach und nach in harten Kämpfen mit allen denen, die entweder die Schwierigkeiten für unüberwindlich hielten, oder die die Sache für so leicht ansahen, daß auch eine städtische Verwaltung die Sache selbst in die Hand nehmen könnte, schließlich doch zum Ziele zu kommen . . .

. . . Immer neue Aufgaben traten mit dem Größerwerden seiner Schöpfungen in den Wirkungskreis Rathenaus. Neben der elektrischen Beleuchtung trat immer mehr in den Vordergrund die elektrische Kraftübertragung . . .

. . . Neue Stromsysteme entstanden. Dolivo-Dobrowolsky gelang es innerhalb der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zuerst, das Drehstromsystem durchzubilden. Der Elektromotor begann in alle Industrien einzudringen. Besonders bedeutungsvoll wurde seine Einführung in das große Gebiet des Verkehrs. Es begann die Zeit der elektrischen Straßenbahnen, deren große Zukunftsmöglichkeiten Rathenau klar erkannte . . .

Ein anderes großes Feld der Elektrotechnik liegt auf chemischem Gebiete. Rathenau wurde einer der Schöpfer der großen Aluminium-Industrie, und einer seiner letzten großen Pläne beschäftigte sich mit der Stickstoffindustrie unter Benutzung gewaltiger elektrischer Strommengen.

Die elektrischen Straßenbahnen wuchsen bald über das Weichbild ihrer Städte hinaus. Der Vorortverkehr wurde hineinbezogen, der Überlandverkehr fing an, eine Rolle zu spielen, die Frage der Elektrisierung des ganzen Landes begann schon sehr frühzeitig Rathenaus ganzes Denken zu erfüllen. Es ist ungemein bemerkenswert, zu sehen, wie immer klarer und klarer die Bilder großer Entwicklungsmöglichkeiten sich vor seinem geistigen Auge entwickelten. Wer das Glück hatte, mit ihm hierüber sprechen zu können, war oft erstaunt über die nüchterne Deutlichkeit, mit der er mit ruhigen Worten, als ob er über Alltäglichkeiten spräche, Ausblicke in die Zukunft zeigte, die oft auch auf den, der von der großen Zukunft der Technik überzeugt ist, verblüffend wirkte. Rathenau war überzeugt davon, daß in viel höherem Umfang als bisher noch der elektrische Strom alle technischen und industriellen Lebensverhältnisse des ganzen Volkes durchdringen werde . . .

. . . Aus der bescheidenen Blockstation in den Kellerräumen von Berliner Miethäusern sind riesengroße Zentralen geworden, die den Wirkungskreis weit über das Stadtbild Berlins ausgedehnt haben. Noch war es Rathenau beschieden, auch hierüber hinausgehend die Grundlage zu schaffen für riesige Kraftzentralen mitten in den sächsischen Braunkohlengruben. Schaffend erlebte Rathenau den Weg von der bescheidenen kleinen elektrischen Einzelzentralanlage zum Riesenkraftwerk in der Kohlengrube.

So steht Rathenau vor uns als der nimmermüde Pionier in dem neuzeitlichen Abschnitt industrieller Entwicklung. Sprühend von Phantasie und doch nicht phantastisch, nüchtern und klar, ein Feind jedes Pathos, hat er es verstanden, in größtem Ausmaß die finanziellen Machtmittel der industriellen Fabrikation nutzbar zu machen. In der genialen Vereinigung der auf wissenschaftlicher und praktischer Lebenserfahrung aufgebauten Kenntnis des Ingenieurs und der kaufmännischen Fähigkeiten hat sich Rathenau zu dem großen Organisator entwickelt, der für Deutschlands industrielle Machtstellung bis zu seinem letzten Lebenstage unermüdlich gewirkt hat. Für Rathenau war alles, was er schaffen konnte, niemals der Abschluß, sondern immer der Anfang zu weiteren größeren Plänen. Der große Krieg schien seine Lebensfähigkeit und Tatkraft neu anzuspornen; er freute sich, für Deutschland auch in der ernstesten Zeit noch tätig sein zu können. Ruhig und sachlich arbeitete er mit der inneren Zuversicht, die ihn für Deutschlands endlichen Sieg erfüllte, noch an dem weiteren Größerwerden seiner Schöpfungen . . .

Möge es unserm Vaterland auch in der Zukunft nicht an Männern fehlen, die mit gleicher genialer Schaffenskraft wie Emil Rathenau erfolgreich an der weiteren Entwicklung unserer Industrie arbeiten. Wir deutschen Ingenieure werden das Andenken des nunmehr von uns geschiedenen großen Industriebegründers, dessen Taten für alle Zeiten in die Geschichte der Technik und Industrie eingezeichnet sind, stets dankbar in hohen Ehren halten.

Nach einem kurzen Leiden starb im Alter von 77 Jahren am 20. Juni 1915 in Berlin
der Geheime Baurat, Dr.-Ing. ehrenhalber, Dr. phil. ehrenhalber

Emil Rathenau

Generaldirektor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Ein ganz einzigartiger Mann ist mit ihm der deutschen Technik entrissen worden, ein Mann, wie es in der großen Zeit des Aufschwunges der deutschen Technik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur wenige gegeben hat. Begabt mit einer umfassenden Sehergabe für die wahren Bedürfnisse der Zukunft, mit einer seltenen Energie in der Durchführung der als richtig erkannten Mittel zur Erzielung eines Erfolges übernahm er vor 35 Jahren die Führung in der Einführung der Elektrizität in Deutschland. Durch Gründung der Deutschen Edison-Ges., später der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, der Berliner Elektrizitäts-Werke und der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Ges.

mit allen deren Tochtergesellschaften bahnte er der Elektrotechnik einen breiten Weg zu dem beispiellosen Aufschwung, den sie gewonnen hat.

Durch und durch Ingenieur verstand er es, seine Unternehmungen so meisterhaft zu finanzieren und wirtschaftlich sicherzustellen, daß deren Gesamtbau allen Krisen der Jahre gewachsen war und aus jedem allgemeinen wirtschaftlichen Rückschlage neu gekräftigt hervorging.

Weit über die deutschen Grenzen hinaus reichte Rathenaus Wirkungskreis, in allen fremden, alten und künftigen Kulturstaaten und in allen Kolonialstaaten sind Rathenaus Unternehmungen heimisch. Die ungeheure Leistungsfähigkeit der deutschen Elektrotechnik, die sich in der gegenwärtigen Zeit in ihrem Anpassungsvermögen so glänzend bewährt hat, ist nicht zum geringsten Teile der hervorragenden Organisationsgabe Rathenaus zu verdanken.

Vereinigung der Elektrizitätswerke.

Am Sonntag, den 20. Juni, ist unerwartet

Herr Geheimer Baurat Dr. ing. et phil.

Emil Rathenau

Mitglied unseres Aufsichtsrats

entschlafen.

Mögen andere den glänzenden Entwicklungsgang des Heimgegangenen, seine unvergänglichen Verdienste um unser deutsches Wirtschaftsleben melden. Wir bekennen stolz: Er war auch der Unsere. Dies heißt, daß sein schöpferischer Geist und die geläuterten Erfahrungen eines von Arbeit erfüllten gesegneten Lebens restlos uns gehörten, wo wir ihrer bedurften.

Das Bild des Entschlafenen, der Zauber seiner Persönlichkeit leben in unseren dankbaren Herzen fort, seines Namens Ruhm wird in der Geschichte unserer Gesellschaft unvergessen bleiben.

Für Aufsichtsrat und Vorstand der Großen Berliner Straßenbahn

Eduard Arnhold.

Das unerwartete Hinscheiden Ihres um die gesamte deutsche Industrie so hochverdienten Herrn Generaldirektors, dessen volle geistige Frische noch vor kurzem einzelne Herren von uns zu bewundern Gelegenheit hatten, erfüllt uns mit aufrichtigster Teilnahme. Wir bitten versichert zu sein, daß das Andenken des unvergeßlichen Mannes bei uns stets in höchsten Ehren gehalten werden wird als dasjenige eines der erfolgreichsten Pioniere auf dem steil ansteigenden Wege, der hinaufgeführt hat zu der heutigen gewaltigen und weltentscheidenden Stellung des deutschen Wirtschaftslebens.

Fried. Krupp, Direktorium.

An der Bahre.

Der Gedächtnisrede von Herrn Dr. Walther Rathenau folgte die Ansprache des

Herrn Kommerzienrat Paul Mamroth:

Trotzdem die Welt in Flammen steht und die Menschheit sich in einer Krisis ohnegleichen befindet, hält die Zeit in bangem Schreck den Atem an bei der Trauerkunde: Emil Rathenau ist tot!

Wir hatten gehofft, ihn noch lange an der Spitze unseres Werkes zu sehen. Eines Werkes, dessen Schöpfer er ist, und das bis zu seiner letzten Stunde angefüllt war mit dem lebendigen Odem seines Genies. Eines Werkes, das zu überwältigend groß ist, um hier oder überhaupt schon jetzt dargestellt und beurteilt werden zu können. Vor Vielen war Geheimrat Rathenau dadurch gesegnet und bevorzugt, daß sein Leben bis in die Zeit seiner Ernte reichte. Vorüber waren die Jahre, in denen er gegen Zweifel und Mißtrauen zu kämpfen hatte, die ihn übrigens selten verdrossen und zu immer neuer Leistung anfeuerten. Er war seiner Sache sicher, denn immer hatte er geprüft, nie leichtfertig gewagt und deshalb stets gewonnen, mit dem Zielbewußtsein eines überlegenen Strategen. Deshalb war es für seine Vertrauten, deren Kräften er freies Spiel gestattete, eine Freude und ein unendlicher Reiz, mit ihm zu arbeiten.

Die Geschichte der deutschen Elektrotechnik, die er aus grauer Theorie zum grünen Baum des Lebens führen half, wird noch lange mit der Darstellung und Erläuterung seiner Taten sich beschäftigen: Eigentlich aber war Emil Rathenau schon bei Lebzeiten zu einer historischen Persönlichkeit erhöht. Nicht nur im Vaterland, aus der ganzen Welt hatte eine Wallfahrt zu ihm begonnen. Man ließ sich bei ihm einführen, nur um ihn zu sehen, ihn sprechen zu hören. Man lauschte seinen Worten wie einer Offenbarung und saß geistig zu seinen Füßen. Denn er war zugänglich und bereit, sich mitzuteilen. Im höchsten Sinne ein Lehrer, den es drängte, Schule für seine Gedanken und deren Erfüllung zu machen. Widerspruch bei hinreichender Begründung vertrug er nicht nur, sondern forderte er fast, weil er in solchem Zwiegespräch seinen Geist wachsen fühlte.

Mächtig war die Autorität, die ausstrahlte von seinen Erfolgen. Wie sich bei ihm die hohen Eigenschaften des Ingenieurs mit der souveränen Beherrschung industriellen Fortschreitens und den Kräften eines königlichen Kaufmanns paarten, ist oft – kann aber niemals erschöpfend geschildert werden.

Die vernehmlichste Sprache spricht das Ergebnis seines nun abgeschlossenen Lebens. Es steht vor uns, wie in Stein gehauen, wie aus Erz gegossen.

In aller Herren Ländern hörten mehr als 90 000 Menschen auf sein Oberkommando. In seinem geschäftlichen Reich ging die Sonne nicht unter. Auf sein Geheiß rauschten Wasserkräfte, wurden die Kohlschätze der Mutter Erde in elektrische Energie verwandelt, flammten ungezählte Millionen von Lichtquellen auf und liefen geschäftig elektrische Bahnen von Ort zu Ort.

Die Erzeugnisse des Gewerbefleißes der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft durchquerten die Weltmeere, ihre Organisation umspannte alle Zonen mit einem lückenlosen Netz.

In der festen Überzeugung, daß die Kraft und Stärke deutscher Industrie von feindlichen Mächten nicht erschüttert werden kann, ist unser Meister von uns gegangen. Der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft hinterläßt er eine Rüstung aus Stahl und Eisen, aber auch eine Rüstung aus purem Gold.

Seine letzte Tat galt der Verteidigung des Vaterlandes, der in erster Reihe die großartigen Unternehmungen im Bitterfelder Braunkohlen-Revier dienen werden. Mit jugendlichem Eifer widmete er sich diesen Aufgaben, die eng zusammenhängen mit der Umformung der Berliner Elektrizitäts-Werke, seiner stolzen Lieblingschöpfung.

Bis vor wenigen Jahren eine Krankheit ihn überfiel, gegen die seine Energie und Nichtachtung körperlicher Beschwerden sich allzulange gewehrt hatte, war Geheimrat Rathenau überhaupt nicht gealtert. Für uns und sich selbst war er der gleiche, der im Jahre 1881, also vor 34 Jahren, mit einer Weitsicht und Fürsorge ohne Beispiel den Grundstein für sein gewaltiges, weltumspannendes Lebenswerk gelegt hatte.

Nur hatten die Jahre und deren an Erfahrungen reicher Inhalt seine Klugheit bis zur Weisheit verklärt.

Ohne im Fortschreiten zu ermüden, begann er jetzt in Wort und Schrift rückwärts zu schauen und das Fazit seines Wirkens zu ziehen.

Da überblickte er gern und mit einem Gefühl inneren Friedens die Summe seiner Leistung und prüfte abgeklärt die Festigkeit der Fundamente und des Gebälkes seines gewaltigen Hauses. An dem war nichts zufällig oder überflüssig. Alles steht verankert und organisch festgefügt.

Es ist schwer, ja unmöglich, einem großen Mann in den Worten gerecht zu werden, die Bewunderung, Liebe und Verehrung ihm nachruft. Dafür schmerzt jeden von uns zu tief noch die Wunde, die sein Tod uns geschlagen hat. Denn unser war er in jeder Hinsicht. Wie er in den Sielen gestorben ist – bis zum letzten Atemzuge erfüllt von den großen Aufgaben, die er in schwerer Zeit zu meistern hatte –,

so hat er ganz seiner Schöpfung gelebt, die er liebte mit dem strengen, anspruchsvollen Ernst seiner Unermüdlichkeit.

»Rast' ich, so rost ich.« So lautete der Spruch, den er noch vor wenigen Monaten als seine Devise bekanntgab. Und so lautet auch sein Vermächtnis für uns.

Nicht besser können wir unseren heimgegangenen Führer ehren, als durch das Gelöbnis, daß sein Geist unauslöschlich in uns fortlebt. So haben wir aus seiner, uns ewig teuren Hand die Aufgaben empfangen, die er gestellt und die wir mit heiligem Eifer und ehrerbietiger Pietät weiterführen werden.

Herr Obermeister August Klaudy:

Hochgeehrte Trauergemeinde! Den unersetzlichen Verlust, den wir Angestellte der AEG erlitten haben durch das Hinscheiden unseres großen technischen Führers können nur wir richtig ermessen, die wir unseren unvergeßlichen hochverehrten Chef noch gesehen haben, wie er im Anfange seines gewaltigen Lebenswerkes sich auch in die kleinsten Einzelheiten vertiefte. Nicht nur von Reißbrett zu Reißbrett, sondern auch von Schraubstock zu Schraubstock gehend, kontrollierte er fast jede Arbeit.

Es wäre ihm auch wohl schwer möglich gewesen, anders zu handeln, denn er war ja ein Mann der Praxis und hatte mit uns zusammen sogar an der Werkbank gestanden in den Anfängen der AEG.

Zu einer Zeit, als die Elektrotechnik noch in der Entwicklung begriffen war und vieles durch Probieren gefunden werden mußte, hat er mit uns zusammen eigenhändig Apparate gebaut und ausprobiert und uns durch seinen unermüdlichen Eifer angefeuert. Nie vergaß er den Wert praktischer Arbeit und den Mann der Arbeit. Dies bewies er u. a. dadurch, daß er mir seinen zweiten Sohn, unseren unvergeßlichen, leider allzufrüh verstorbenen ersten Direktor des Kabelwerkes, Herrn Erich Rathenau, am Beginn seiner technischen Laufbahn zur praktischen Ausbildung anvertraute.

Der stolze Bau der AEG, der Zeugnis ablegt von der gewaltigen Größe dieses alles überragenden Geistes wird ihm ein Denkmal sein, welches nur verglichen werden kann mit dem Denkmal im Herzen seiner ihn nie vergessenden Angestellten.



Es legten Kränze nieder

Für die Handelskammer zu Berlin Herr Franz v. Mendelssohn:

Im Namen der Handelskammer zu Berlin lege ich diesen Lorbeer an der Bahre unseres teuren, innigst verehrten Mitglieds Emil Rathenau nieder, dessen wir stets in aufrichtiger Bewunderung und unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken werden.

Für die Potsdamer Handelskammer Herr Geh. Regierungsrat
Dr. Franz Oppenheim:

Im Namen der Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, lege ich diesen Kranz an der Bahre unseres hochverehrten Mitgliedes Emil Rathenau nieder. Seit dem Tode seines Sohnes hat er in liebevoller Anhänglichkeit an ihn dessen Sitz in unserer Kammer eingenommen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Als Vertreter des Vereines Deutscher Ingenieure Herr Reg.-
Baumeister D. Meyer:

Namens des Vereines Deutscher Ingenieure legen wir diesen Kranz an der Bahre des großen Ingenieurs nieder, der durch ein Menschenalter so gewaltig vor unseren Augen gestanden hat, daß sich der Blick erst an die Leere gewöhnen muß, die durch seinen Hingang entstanden ist.

Schon vor Jahren haben Emil Rathenaus im Verein Deutscher Ingenieure zusammengeschlossene Fachgenossen ihm die höchste Auszeichnung, die sie zu vergeben hatten, die Grashof-Denkmünze, zuerkannt, als „einem höchst erfolgreichen Ingenieur auf dem Gebiete der Elektrotechnik, der die gewaltige Bedeutung dieses Zweiges der Technik frühzeitig erkannt und durch fruchtbare Anregungen der Verwendung des elektrischen Stromes neue Bahnen eröffnet hat“. Heute, wo er ausruhen darf von einer Arbeit, die weit über das gewöhnliche Menschenmaß hinausging, wo wir von dem, was an ihm sterblich war, Abschied nehmen müssen, rufen wir Ingenieure ihm in das Grab hinein das Gelöbnis nach, daß sein Geist unter uns lebendig bleiben soll.

Für den Verband Deutscher Elektrotechniker Herr Professor
Dr. G. Klingenberg:

Trauernden Herzens stehen die engeren Fachgenossen, die Elektrotechniker, an der Bahre Emil Rathenaus, um dem Manne das letzte Geleit zu geben, dem sie bisher als ihrem geistigen Führer und Leiter widerspruchslos gefolgt sind. Kein Gebiet der Technik war ihm fremd, allen brachte er das gleiche regste Interesse entgegen. Wer den Vorzug hatte, mit ihm zusammenarbeiten zu

dürfen, dem werden die klaren, zielbewußten Gedanken, der weitausschauende Blick unvergeßlich sein, der Rathenaus Wirkungen schon dann erkennen ließ, wenn sie anderen noch verborgen waren.

Seine technischen und wirtschaftlichen Arbeiten sind so ausgedehnter und mannigfacher Art, daß es unmöglich ist, in engem Rahmen ein Bild seiner Leistungen und Bestrebungen zu entwerfen. Diese seine Lebensarbeit zu würdigen, auf den von ihm eingeschlagenen Bahnen weiter zu arbeiten, wird nicht nur die lohnendste Aufgabe seiner Fachgenossen sein, sie wird zugleich die würdigste und schönste Ehrung darstellen, die wir seinem Geiste erweisen können.

Wir verlieren in ihm nicht nur den großen Ingenieur und Industriellen, der Verband Deutscher Elektrotechniker, für den wir hier stehen, verliert in ihm auch seinen Mitbegründer und sein Ehrenmitglied. In den Akten des Verbandes ist die umfangreiche Arbeit niedergelegt, die Rathenau bei seiner Begründung geleistet hat. Er war es, der zusammen mit Slaby dem Verbands sein wirtschaftliches Fundament gegeben hat, und auf dessen Vorschlag der damalige erste Verbandssekretär, Gisbert Kapp, allen Elektrotechnikern ein wohlbekanntes Name, zur Leitung berufen wurde. Wenn ihn auch in späteren Jahren der große Umfang seiner Tätigkeit von der Teilnahme an den Verbandsgeschäften zurückzutreten zwang, so hat er doch nie die Fühlung mit dem Verbands verloren und seinen Zielen stets das größte Interesse entgegengebracht. Der Verband hat seinem Dank dadurch Ausdruck verliehen, daß er ihn im vorigen Jahre zum Ehrenmitglied ernannte.

Namens des Verbandsvorstandes, dem Rathenau fünf Jahre angehörte, haben wir den Auftrag, der tiefen Trauer und Verehrung seiner Fachgenossen Ausdruck zu geben und als Zeichen der Erinnerung an den großen Elektrotechniker einen Kranz an seinem Sarge niederzulegen. Ehre seinem Andenken!

**Für den Verband Berliner Metallindustrieller Herr Geheimer
Kommerzienrat Ernst v. Borsig:**

Der Verband Berliner Metallindustrieller seinem langjährigen, treuen, erfolgreichen Mitarbeiter in der Vertrauenskommission.

**Für den Verein zur Beförderung des Gewerbfließes Herr Geheimer
Baurat Max Krause:**

Auch der Verein zur Beförderung des Gewerbfließes, der älteste aller technischen Vereine, hat es sich zur Ehre angerechnet, Emil Rathenau zu den besten seiner Mitglieder zählen zu dürfen.

Mit freudiger Bewunderung haben wir die stetig wachsenden Erfolge seines großartigen Schaffens gesehen, und in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung des deutschen Gewerbfließes und dessen siegreiches Vorwärtsschreiten in allen Teilen der Welt hat unser Verein

vor zehn Jahren seine höchste Auszeichnung, die Goldene Delbrück-Denkmünze, an Emil Rathenau verliehen.

Das Bild des teuren Verklärten wird in unserem Kreise bis in die spätesten Zeiten umkränzt sein von den Gefühlen der Liebe, Dankbarkeit und Verehrung zum Lohne für das vorbildliche Schaffen seiner reich gesegneten Lebensarbeit.

Mit dem Ausdrucke dieser Gefühle erfülle ich den ehrenvollen Auftrag des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes, diesen Kranz an der Bahre des teuren Entschlafenen niederzulegen.

Für den Elektrotechnischen Verein Herr Dr. H. Passavant:

An der Bahre Emil Rathenaus steht in ernster Trauer auch der Elektrotechnische Verein zu Berlin und bringt dem großen Heimgegangenen den letzten Gruß. Ruhe nun sanft im Grabe, der Du rastlos warst und unermüdetlich in der Arbeit dieses Lebens. Es kann die Spur von Deinen Erdentagen nicht in Äonen untergehn. Ehre Deinem Andenken!

Für die Gemeinde Berlin-Oberschöneweide Herr Rechnungsrat Emil Herwig:

An der Bahre dieses Großen trauert auch die Gemeinde Ober-Schöneweide, trauert um ihren Ehrenbürger. Den von ihm in unserem Gemeindebezirke begründeten großen Unternehmungen verdankt unsere Gemeinde in hervorragendem Maße ihre ungewöhnlich schnelle Entwicklung. Mit dem Gedeihen seiner Werke war das Emporblühen unserer Gemeinde aufs Engste verbunden.

In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Entwicklung unserer Gemeinde verlieh ihm im Jahre 1908 die Gemeindevertretung die höchste Ehre, die sie zu verleihen berechtigt ist, das Ehrenbürgerrecht.

Gerade über die Ernennung zum Ehrenbürger unserer Gemeinde hatte sich Geheimrat Rathenau trotz der vielen und hohen Auszeichnungen, die er bereits besaß, sehr gefreut. Denn, wie er uns s. Zt. bei Überreichung des Ehrenbürgerbriefes sagte, es umschlinge ihn mit Ober-Schöneweide noch ein besonders starkes Band. Dort draußen auf dem Friedhof unserer Gemeinde ruhe sein leider so früh verstorbener Sohn und diesen Friedhof habe auch er zu seiner letzten Ruhestätte erwählt.

Wie sein Name in das Geschichtsbuch unserer Gemeinde für alle Zeiten eingetragen ist, so wird unsere Dankbarkeit gegen ihn und sein Gedächtnis unter uns nicht vergehen.

So ziehe denn hinaus von dieser Stätte, auch ein Zeichen Deiner Schaffenskraft, zieh hinaus von hier durch die Rathenaustraße unseres Ortes hin zu Deiner letzten Ruhestätte im alten Eichenwald. Dort schlummere in Frieden. Treu behütet von Deinem dankbaren Ober-Schöneweide.

Unter der Regierung
Seiner Majestät des Deutschen
Kaisers und Königs von Preußen
Wilhelm II.

verleiht

die Königliche Technische Hochschule
zu Berlin

auf Antrag des Kollegiums der Abteilung für Maschinen-
Ingenieurwesen

Herrn Geheimen Baurat Emil Rathenau in Berlin
in Anerkennung seiner hervorragenden Tätigkeit als
Mitbegründer der deutschen Elektrotechnik, insbesondere
als Schöpfer vorbildlicher Zentralen und Anlagen für
Kraftübertragung

die akademische Würde eines

Doktor-Ingenieurs

ehrenhalber.

Charlottenburg, den 30. Mai 1905



Rektor und Senat

Misch.

QVOD FELIX FAVSTVMQVE SIT
 AVSPICIIS LAETISSIMIS ET SALVBERRIMIS
 SERENISSIMI AC POTENTISSIMI PRINCIPIIS
GVILELMI II.
 IMPERATORIS GERMANORVM
 BORVSSIAE REGIS
 REGIS AC DOMINI NOSTRI SAPIENTISSIMI IVSTISSIMI CLEMENTISSIMI
 RIVSQUE AVCTORITATE REGIA
 VNIVERSITATIS LITTERARIAE FRIDERICAE GVILELMAE
 RECTORE MAGNIFICO
ERICO SCHMIDT
PHILOSOPHIAE DOCTORE IN HAC VNIVERSITATE PROFESSORE PVBLICO ORDINARIO REGI A CONSILIIIS REGIMINIS INTIMIS SEMINARI GERMANICI DIRECTORE
 ACADEMIAE SCIENTIARVM REGIAE BORVSSICAE ACADEMIAE SCIENTIARVM REGIAE HVNGARICAE SOCIO ORDINIS REGII AQVILAE RVBRAE IN QVARTA CLASSE
 ORDINIS REGII COBONAE IN TERTIA CLASSE EQVITE
 EX DECRETO ORDINIS AMPLISSIMI PHILOSOPHORVM
 PROMOTOR LEGITIME CONSTITVTVS
GVSTAVVS ROETHE
PHILOSOPHIAE ET H. C. LITTERARVM DOCTOR IN HAC VNIVERSITATE PROFESSOR PVBLICVS ORDINARIVS REGI A CONSILIIIS REGIMINIS INTIMIS SEMINARI
 GERMANICI DIRECTOR ACADEMIAE SCIENTIARVM REGIAE BORVSSICAE SOCIETATIS SCIENTIARVM REGIAE DOTTINGENSIS ACADEMIAE LITTERARVM REGIAE
 VLAMICAE SOCIVS ORDINIS REGII AQVILAE RVBRAE IN QVARTA CLASSE EQVITE
 ORDINIS PHILOSOPHORVM H. T. DECANVS
 VIRO CLARISSIMO
AEMILIO RATHENAV
SOCIETATIS ELECTRICARVM ARTIVM
 CIVIS MERITA IN REBVS PHYSICIS ET DOCTRINA INVESTIGANDIS ET VSV ELABORANDIS IN OMNIVM SVNT ORE
 VRBIS NOSTRAE QVASI PROMETHEO LVCIFERO
 DAEDALIS NOSTRIS PER AEREM FELICITER VOLANTIBVS QVASI MERCVRIO ALIPEDI
 VIRO DE COMMVNI PATRIAE NOSTRAE SALVTE FELICITATE OPVLENTIA AVGENDIS MERITISSIMO
 PHILOSOPHIAE DOCTORIS ET ARTIVM LIBERALIVM MAGISTRI
 ORNAMENTA ET HONORES
 FESTIS VNIVERSITATIS SOLLEMNIBVS ANTE HOS CENTVM ANNOS CONDITAE
 DIE XII. M. OCTOBRIS MDCCCXX
 HONORIS CAUSA CONTVLIT
 COLLATAQVE
 PVBLICO HOC DIPLOMATE
 PHILOSOPHORVM ORDINIS OBSIGNATIONE COMPROBATO
 DECLARAVIT



Roeth.
d. s. decanus

BEROLINI

TIPOGRAPHUS GYSTATVS SCHLAE (OTTO FRANCKE) TIPOGRAPHVS VNIVERSITATIS

Das Diplom, mit dem die philosophische Fakultät der Berliner Universität Emil Rathenau den Titel eines Ehrendoktors verliehen hat, begründet die Auszeichnung – in deutscher Übertragung – wie folgt: Ihm, dessen Verdienste um die Naturwissenschaft, ihre Lehre und Anwendung, in aller Munde sind – Dem lichtpendenden Prometheus unserer Stadt – Dem fußbeschwingten Merkur unserer die Luft erfolgreich durchfliegenden Daedalussöhne – Dem um die Mehrung des allgemeinen Wohles, Glückes und Reichtums unseres Vaterlandes hochverdienten Manne.